

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Berlin, am 10. Januar 1818.

Außer der Begebenheit mit Hrn. Wurm ist noch Mancherlei in der neuesten Geschichte unserer Schaubühne zu bemerken, dahin gehört der Vorfall, daß die noch vor Kurzem so sehr beliebte erste Tänzerin Dem. Lemiere seit einiger Zeit die Gunst des Publikums — wenigstens des tonangebenden Theiles desselben — verloren hat; und das nicht etwa darum, daß sie weniger leistet, als vormalig, sondern, weil man glaubt, sie habe eine Kabale gemacht, um sich auf Kosten zweier anderer junger Tänzerinnen zu heben; darum wird jetzt geizigt, so bald sich nach ihrem vortrefflichen Tanze nur eine klatschende Hand regt, wogegen ihre Genossen immer Beifall erhalten und jene beiden Tänzerinnen, denen sie weh gethan haben soll, mit Klatschen und Bravorufen fast getödtet werden. Gewiß ist es, daß sie unschuldig ist, und daß sie nur auf höheren Befehl statt jener Kunstschwestern tanzte; aber das glauben ihre Widersacher nun einmal nicht, und zischen — weil sie nicht mehr pöhen und pfeifen dürfen — immer darauf los, Unrecht ühend, indem sie sehr gerecht zu handeln meinen.

Uebrigens haben wir in drei Kunstzweigen eine Neuigkeit gehabt, ein Tanzspiel, ein Singspiel und ein Lustspiel. (Schauspiel und Trauerspiel vacant; doch ist statt des ganz Neuen in diesen ehrenwerthen Gattungen mehr als eine Ernennung würdiger Größen eingetreten.) Das Tanzspiel war: „Das Fest der Terpsichore, Divertissement vom Balletmeister Telle, in welchem die neuen Solotänzerinnen Vestris und Könisch, (die Nebenbuhlerinnen der Lemiere, denen sie einen Zweitanz gekapert haben soll) beifällig auftraten. Das Ganze erhielt und verdiente Beifall. No. 2. ist: „Die beiden Ehemänner,“ komisches Singspiel, nach dem Französischen, von der Schauspielerin Frau Krickeberg, Musik von Nicolo de Malte. Eine überaus artige Musik, die, wie das Ganze, gefiel. Der Gesang der Frau Branisky-Seidler bezauberte, wie immer, und das Spiel des Hrn. Stümer war recht lobenswerth; doch man gelte es hie und da an leichter Rundung. No. 3. war Siegler's Lustspiel: „Der Hausdoctor,“ gleichfalls mit Beifall aufgenommen, vorzüglich Hrn. Devriens wegen, der als Eilmann seine Auftritte so lustig vorüber führte, daß man für die großen Schwächen und zweideutigen Derbheiten des vossenhaften Dinges kein Gedächtniß behielt; auch Frau Stich (Amalia) und Hr. Wauer (Hannibal), trugen zu dem Erfolge bei, dagegen wurde eine andere Rolle verfehlt und mit Stocken gegeben.

Als erneuerte Vorstellungen großer Sachen gelten: Schiller's „Jungfrau von Orleans,“ (welche man auf Verlangen der anwesenden Kaiser-

in Maria von Rußland gab, voraus ging, zur Feier der Gegenwart dieser erhabenen Frau, ein durchaus treffliches Vorspiel, das den allgemeinsten Beifall gewann), und dessen uns lange versagter „Don Carlos,“ mit Kunstsinne, Geschmack und Glanz reich ausgestattet und von mehreren Seiten würdig zur Anschauung gebracht. Hr. Mattausch giebt den König Philipp mit löblichem Fleiß, erfüllt jedoch nicht alle Bedingungen, die der Zuhörer dem Künstler in dieser Aufgabe zu machen sich berechtigt glaubt, aber er thut redlich was er in dieser Gattung vermag; dies verdient Anerkennung. Frau Wolff hatte diesmal die Königin übernommen; sie legte mehr Heroismus und Großartiges in den Character, als andere Künstlerinnen zu thun pflegen, und in dieser Art führte sie das Ganze meisterhaft durch, doch scheint es mir, als erregte die sanfte Hingebung der Elisabeth mehr Theilnahme für sie, als das Heldenthümliche. Hr. Wolff, als Posa, steht sehr groß da. Hr. Nebenstein, der seit Kurzem im Trauerspiel und höherem Drama bewunderungswürdig fortgeschritten ist, giebt den Carlos so gewinnend, daß man genöthigt ist, diese Leistung seine vorzüglichste zu nennen; auch wurde er und Hr. Wolff gerufen. Dieselbe Auszeichnung hätte der Fr. Stich gebührt, die als Eboli nicht hinter jenen beiden Männern zurück blieb; indessen vermuthete man, daß sie, deren Thätigkeit mit dem vierten Akt zu Ende ist, nicht mehr im Schauspielhause seyn werde.

An Gästen hatten wir die Sängerin Madam de Gregori aus Rom, (die eine Rossinische Scene, aus Cyrus in Babilon, auf der Bühne, während eines Zwischenactes sang, von deren Verdienst als Sängerin jedoch wenig an das Licht trat, da sie weder Höhe noch Tiefe noch Stärke der Stimme, und höchstens eine artige Methode im Gesange verlaublich) und Hrn. Zwick aus Dresden, der als Pastor Gluck im „Mädchen von Marienburg“ und Hettmann im „Benjowsky“ auf der Bühne erschien; die Umstände hinderten mich, über das Verdienst dieses Fremden in der Erscheinung auf unserer Bühne ein wohl begründetes Urtheil zu fällen. Die Vorstellung des erstern konnte ich nicht besuchen, und bei der Aufführung des Benjowsky entstand schon beim Anfange der große Lärm wegen Wurm; da verlor sich denn theils meine Aufmerksamkeit für das Stück und die Darsteller, theils bei den Schauspielern die gleichmüthige Besonnenheit, was sehr begreiflich ist: woher soll auch unter solchen Umständen ein Gast den vollen Humor für den Hettmann und überhaupt die Ruhe nehmen? Hr. Zwick reiste darum auch wieder ab, auf die noch übrigen Gastrollen Verzicht leistend. Daß derselbe aber ein denkender, geübter Schauspieler ist, ging aus dem, was ich von ihm sah, unzweifelhaft hervor.

Ankündigungen.

Wir machen den frommen katholischen Christen auf ein bei uns erschienenenes Werk, des vor Kurzen hochselig verstorbenen Bischoff Doct. Schneiders, gewesenen Beichtvaters Sr. Majestät des Königs von Sachsen aufmerksam. Es führt den Titel:

Betrachtungen über die Leidens-Geschichte Jesu. 8. Preis 18 Gr.

Das Werk eines Mannes, welcher sich nicht nur die all-

gemeine Verehrung seiner Glaubens-Genossen, sondern auch die Bewunderung der Protestanten, unter denen er lebte, erwarb, und dessen Namen seine übrigen Werke schon berühmt gemacht haben, bedarf wohl keiner weitern Empfehlung.

Baumgärtner'sche Buchhandlung
in Leipzig.

In Dresden bei Arnold zu haben.